

Wolfgang Klötzer

# Die Metzlers und das Museum für Angewandte Kunst Frankfurt



Kunstgewerbeverein  
in Frankfurt am Main e.V.





### **Wolfgang Klötzer**

**Wolfgang Klötzer**, geb. 1925 in Wiesbaden-Biebrich, 1946–1951 Studium der Geschichte in Mainz, Dr. phil., 1951–1954 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden bzw. Archivschule Marburg, 1954–1960 Bundesarchiv Außenstelle Frankfurt am Main, 1960–1990 Stadtarchiv Frankfurt am Main, Ltd. Archivdirektor i.R., Honorarprofessor der Universität Frankfurt am Main, Mitglied zahlreicher Kommissionen und Fachvereinigungen. Schriftleiter des »Archivs für Frankfurts Geschichte und Kunst« (1960–1998) und der »Studien zur Frankfurter Geschichte« (1962–1998), Herausgeber des »Frankfurt-Archivs« (1981–2001), Verfasser zahlreicher Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte, Landesgeschichte, Geschichte der deutschen Einheits- und Freiheitsbewegung und zur Archivwissenschaft.

Wolfgang Klötzer

# Die Metzlers und das Museum für Angewandte Kunst Frankfurt

**Jeder Sinn für das Schöne, den in uns ein gütiger  
Gott legt, ist dem Weisen ein heiliger Strahl seines  
göttlichen Bildes.**

Lavater, Wahlspruch Wilhelm Peter Metzlers

**Der Name Metzler** hat in Frankfurt einen guten Klang. Jeder Taxifahrer kennt die älteste, noch im Besitz der Gründerfamilie befindliche deutsche Privatbank »B. Metzler seel. Sohn & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien« in der Großen Gallusstraße 18, Ecke Neue Mainzer Straße. Man kennt die »Metzlerstraße«, die zum Museum für Angewandte Kunst Frankfurt führt; dort steht am Schaumainkai 15, integriert in das Museum, die »Historische Villa Metzler«. Und auch in Frankfurt-Bonames gibt es ein »Haus Metzler«, ein klassizistisches Landhaus, das sich seit 1903 im Besitz der Familie befindet und gern für repräsentative Zwecke genutzt wird. Im Städelschen Kunstinstitut wurde der Gartensaal in »Metzler-Saal« umbenannt, und im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt heißt das Restaurant »Emma Metzler«. Erst kürzlich wurde eine versteinerte Echse aus der Messelgrube, der »Ornatocephalus metzleri«, nach der Frankfurter Bankiersfamilie benannt und damit deren Verbundenheit mit der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft unterstrichen.<sup>1</sup> 2006 erhielt die »Albert und Barbara von Metzler-Stiftung«, die sich für Kunst, Kultur und soziale Einrichtungen engagiert, den »Deutschen Kulturförderpreis«. Auf der Niederräder Rennbahn gibt es das jährliche »Stadtrat Albert von Metzler-Gedächtnisrennen«, gestiftet vom Bankhaus Metzler. Und wer kennt nicht den Metzlerschen Badetempel in Offenbach, der nach seiner Renovierung 2008 mit dem Denkmalschutzpreis ausgezeichnet wurde.

Wie gesagt, der Name Metzler, seit 1901 »von Metzler«, hat in Frankfurt einen guten Klang, nicht nur in Wirtschaftskreisen und im Stiftungswesen, sondern ganz allgemein in der Frankfurter Gesellschaft, nachdem Benjamin Metzler, 1650 geboren im erzgebirgischen Cranzahl, 1671 aus Nürnberg zugewandert war und 1674 eine Frankfurter Bürgertochter geheiratet hatte, womit er das Frankfurter Bürgerrecht (1676) erwarb.<sup>2</sup>

Traditionell gilt das Jahr 1674 als das Gründungsjahr seiner Tuchhandlung, aus der sich – wie bei anderen Frankfurter Firmen auch – allmählich das reine Bankgeschäft entwickelte. Dabei hat sich die weit-

verzweigte Familie im Laufe von elf Generationen durch Heirat mit anderen Frankfurter großbürgerlichen Familien vermischt – ich nenne nur noch heute so bekannte Namen wie Bethmann, Grunelius, Hauck, Humser – und sich somit in die Stadt integriert, sich aber auch in einzelnen Persönlichkeiten dem Gemeinwesen als Ratsherren, Senatoren, Stadtverordnete, Stadträte und Deputierte zu Kammern und Parlamenten zur Verfügung gestellt, in Instituten und Vereinen als Vorstände gewirkt und immer wieder gespendet und gestiftet. 2004 hat Metzler den neuen Restaurantpavillon am Nizza der Stadt geschenkt und kürzlich für die unterirdische Stadel-Erweiterung drei Millionen Euro bereitgestellt. So galt die Verleihung des Frankfurter Ehrenbürgerrechts 2004 an den heutigen Firmenchef Friedrich von Metzler nicht nur seiner Person, sondern einer ganzen Familie, die Frankfurter Gemeinsinn gelebt und gewirkt hat, dabei immer bescheiden im Hintergrund geblieben ist.

Die Beziehungen der Familie Metzler zur Kunst und zum Kunstgewerbe basieren zunächst auf ästhetischem Sinn und einer Sammelleidenschaft, die sich nur der leisten kann, der das nötige Geld dazu besitzt. Von Frankfurter Privatsammlungen wissen wir viel – nicht zuletzt durch Goethe –, aber wenig von solchen der älteren Metzlers, was zu ihrer zitierten Bescheidenheit passt, aber auch zu einem für Frankfurt typischen Understatement. Man zeigte nicht seinen Wohlstand, man »protzte« nicht. Immerhin besaß Johann Albrecht Metzler (1716–1757) bereits 73 Gemälde, die er mit Interesse gesammelt hatte.<sup>3</sup> Grundsätzlich aber dürfte in den ersten fünf Metzler-Generationen das Geschäftsinteresse vorherrschend und der Sinn für Kunst und die schönen Dinge, die es sich zu sammeln lohnte, weniger ausgeprägt gewesen sein.

Das änderte sich erst in der sechsten Generation, nämlich mit Wilhelm Peter Metzler (1818–1904), dem die reine Berufsausbildung 1839 bis 1842 in Paris, London und den Niederlanden nicht genügte, sondern der in den europäischen Metropolen die Nähe der Künstler suchte und begerig als Autodidakt in die Welt der Schönen Künste eindrang, die sein

ganzes Leben erfüllen sollte. »Bankier zu sein ist wunderbar, aber nur Bankier zu sein ist langweilig«, so zitierte der heutige Firmenchef einmal seinen Vater.<sup>4</sup> Dieser Satz passt ganz besonders auf Wilhelm Peter Metzler, der als erster seiner Sippe sich über Kunst und Kultur und das Sammeln von Antiquitäten, wodurch er zum Motor des Kunstgewerbevereins und des Kunstgewerbemuseums geworden ist, autobiographisch geäußert hat.<sup>5</sup> Ihm wollen wir uns nun zuwenden.

**Wilhelm Peter Metzler und das Kunsthandwerk** In Frankfurt am Main als zweiter Sohn des Bankiers und Senators der Freien Stadt Johann Friedrich Metzler (1780–1864) und dessen Ehefrau Johanna Friederike Metzler geb. Heyder (1784–1836) geboren, trat Wilhelm Peter Metzler 1844 in die Firma ein, in der sein zwölf Jahre älterer Bruder Georg Friedrich Metzler (1806–1889) die Hauptlast der Geschäfte trug, zumal der Vater 1849 aus dem aktiven Geschäftsleben ausschied. Der Firmenleitung als Teilhaber verbunden blieb Wilhelm Peter Metzler zwar bis 1881, aber man darf vermuten, und so erzählt man sich auch in der Familie,<sup>6</sup> dass ihm der Bruder viel Zeit für seine kunstästhetischen Neigungen ließ.<sup>7</sup>

Im Jahr seines Firmeneintritts heiratete Wilhelm Peter Metzler die jüngste Tochter aus dem Hause Lutteroth, die noch nicht 17jährige Emma (1827–1880). Hatte schon ihre früh verwitwete Mutter, eine geborene Gontard, in ihrem von Salins de Montfort erbauten und prächtig ausgestatteten Stadtpalast, Rossmarkt 12, einen bekannten Salon geführt, in dem die Diplomaten des Bundestages und 1848/49 auch die bekanntesten Volksvertreter der Paulskirchenversammlung verkehrten, so eiferte ihr Emma Metzler alsbald mit Soireen und Musikabenden im Metzlerschen Hause nach. Wilhelm Peter Metzler hatte Anfang der 50er Jahre eine standesgemäße Villa am Anlagenring, damals Mainzer Landstraße 14, erworben. Sie hat, leidlich erhalten, noch den Zweiten Weltkrieg überstanden, wurde Anfang der 80er Jahre aber durch die Zwillingstürme der Deutschen Bank abgelöst.<sup>8</sup>



Wilhelm Peter Metzler (1818–1904), um 1860



Der Salon der Emma Metzler wurde besonders bekannt dadurch, dass ihn Otto von Bismarck gern frequentierte (»metzler«), als er 1851–1859 in Frankfurt preußischer Bundesgesandter war und »um die Ecke« in der Bockenheimer Landstraße wohnte. Auch gemeinsame Ausritte in den Stadtwald sind belegt, und die beiderseits gewechselten späteren Briefe sprechen eine deutliche Sprache gegenseitiger Sympathie. Dass Emma Metzler sich nach der Okkupation Frankfurts durch Preußen wiederholt brieflich an Bismarck wandte, um ihn zur Mäßigung hinsichtlich der Besatzungslasten zu bewegen, ist in Frankfurt bis heute sehr goutiert worden und reiht die Frühverstorbene in die Reihe der zeitgeschichtlich bedeutenden Frankfurterinnen ein. »Alexandre Dumas setzte ihr im Roman ›Der Schleier im Main‹ in der Emma von Bülow ein literarisches Denkmal und zitierte darin Auszüge aus ihren Briefen.«<sup>9</sup>

Dass sich in der »Plauderstunde am Teetisch« (Bismarck 31. 1. 1864) stets ein Dialog »zwischen geistvollen Menschen« (Bismarck um 1854,



**Haus Metzler-Lutteroth als aufgestocktes Bankhaus Kirchholtes** (Foto: Uwe Dettmar, aus: Lerner, Bestand im Wandel, S. 161)



**Wilhelm Peter Metzler, um 1860**



**Emma Metzler (1827–1880), um 1860**



**Emma Metzler, 1861**

zitiert von Emma Metzler) entwickelte, steht außer Zweifel, und Bismarck hat dies sehr genossen und später mit einer allgemeinen Wertschätzung Frankfurts verbunden: »Wie sollte ich nicht eine freundliche Gesinnung für eine Stadt bewahrt haben, wo ich so glückliche Zeiten verlebte und so viele liebe Leute gekannt habe« (7. 3. 1867). Auch während der Frankfurter Tage der Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich 1871 war Bismarck wiederholt Gast im Hause Metzler-Lutteroth. Denn die Freundschaft zwischen Emma Metzler und Bismarck dauerte fort und endete erst mit Emmas Tod (1880). Das Restaurant »Emma Metzler« im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt wurde 2000 nach Emma Metzler-Lutteroth benannt.

Nach Anton Kirchner waren die Frankfurter Frauen im Allgemeinen gebildeter als ihre Männer, was für Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die bildenden Künste gelten mag. So schreibt Kirchner: »Für die Geistesbildung unserer Damen, was zeugt da mehr als jene Ungezwungenheit im geselligen Umgange, die so vielen eigen ist. Sie erzählen nicht nur angenehm, sondern mit sichtigem Geiste. Sie wissen durch scharfe Umrisse den Vortrag zu heben. Sie verwunden zwar zuweilen, indem sie scherzen, aber ihre Wunden sind nicht tödlich.«<sup>10</sup>

Aber Kirchner nimmt auch ihre Ehemänner in Schutz, von denen man behauptete, sie gingen lieber auf die Jagd als die gesellige Konversation zu pflegen: »Zuweilen begegnet man in diesem Stande Männern, welche das Salz der guten Gesellschaft sind. Der Überfluss hat sie nicht stolz, der Reichtum nicht ungeschliffen gemacht. Gelderwerb ist ihnen nicht einziger Zweck, Sinnengenuss nicht höchster Preis des Lebens. [...] Eine vielseitige Bildung macht sie heimisch im Gebiete der Wissenschaft und Kunst wie in jenem des öffentlichen Lebens.«<sup>11</sup>

Am öffentlichen Leben nahm Wilhelm Peter Metzler zwar weniger Anteil als sein Vater und Großvater, die als Senatoren am Stadtreghment beteiligt waren, oder wie sein Großonkel Dr. Johann Wilhelm Metzler, der es gar dreimal zum Älteren Bürgermeister gebracht hatte. Aber ge-

mäß seinen Neigungen trat Wilhelm Peter Metzler 1876 in die Administration des Städelschen Kunstinstituts ein und war von 1890 bis 1893 sogar deren Vorsitzender.<sup>12</sup>

Während seiner Studienreisen mit Kunst und Musik konfrontiert,<sup>13</sup> entwickelte sich schon bald nach dem Einzug in sein geräumiges Haus Ecke Taunusanlage/Mainzer Landstraße seine Sammelleidenschaft, zunächst für Bilder zeitgenössischer Maler, dann auch für Kunsthandwerk, was ihn 1877 zum Mitbegründer des Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins werden ließ. Aber sein Interesse für Antiquitäten war schon 20 Jahre zuvor geweckt worden. Von den Kunstschmiedearbeiten an der Würzburger Residenz angeregt, ließ er 1857 »die Tore und Gitter für meinen Garten machen, die in Frankfurt die ersten gewesen sind, welche in diesem feineren Geschmack ausgeführt wurden«.<sup>14</sup> Nachdem er bei einem Museumsbesuch in Braunschweig erstmals italienische Majoliken gesehen hatte, fand sich 1862 auf einer Italienreise Gelegenheit, solche zu erwerben, und so formte sich in drei Jahrzehnten eine Sammlung, die schließlich das ganze Haus des Witwers füllte.

Wilhelm Peter Metzler gab selbst zu, dass er zunächst noch ziemlich ratlos war und wahllos kaufte, was er später, als seine Sammlung qualitativvoller wurde, wieder abstieß. Der ihm die Augen öffnete, war Selig Goldschmidt, Bruder des früh verstorbenen Jakob Goldschmidt, der 1853 sein renommiertes Antiquitätengeschäft auf der Zeil gegründet hatte. Die Firma »J. & S. Goldschmidt« hatte unter Selig und seinem Neffen Julius bald europäischen Ruf erlangt, indem sie die einzelnen Glieder der weitverzweigten Familie Rothschild belieferte und schließlich zum Hoflieferanten der russischen Zaren aufstieg.<sup>15</sup>

Wilhelm Peter Metzler muss um 1870 oder kurz zuvor die Verbindung zu J. & S. Goldschmidt aufgenommen haben. In seinen Aufzeichnungen fährt er fort: »Anfangs war ich zwar zurückhaltend, aber nach und nach gewann die Liebhaberei die Oberhand, meine Besuche wiederholten sich mehr und mehr, und bei dem vielen Neuen, das der rastlose Eifer

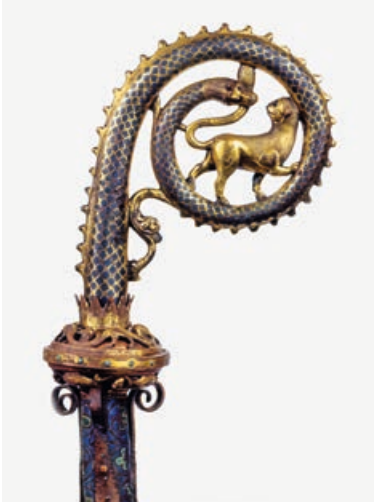
und der feine Geschmack der Leiter des Geschäftes herbeizuschaffen wussten, hätte man von Stein sein müssen, um den Verlockungen widerstehen zu können. Aber auch die vornehme Art der Geschäftsleitung zog mich dahin und die lehrreichen Mitteilungen des Seniors der Familie, Selig Goldschmidt, dem ich bis zu seinem kürzlich erfolgten Hinscheiden mehr als 20 Jahre in freundschaftlichen Beziehungen verbunden blieb. Es war ein großartiger Zug in ihm. Er war coulant in Geschäften, nie kleinlich, und war ebenso in seiner Familie und in seiner Gemeinde hoch geehrt, wie als guter patriotischer Bürger in der Stadt geschätzt. Ihm vor allem danke ich, dass meine Sammlung das geworden, was sie ist.« Dies schrieb Wilhelm Peter Metzler 1897, und sein Bekenntnis ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswert.

Zum einen erhalten wir Einblick in die Ästhetik und Technik des Sammelns, das jeder musealen Präsentation vorausgeht. Wir wissen, dass mit der Domestizierung des Menschen das Sammeln einherging und dass aus der ursprünglichen Lebensnotwendigkeit sich die Leidenschaft entwickelte. Aber wie für Notzeiten im Übermaß angesammelte Lebensmittelvorräte verderben müssen, so führt unüberlegtes, zielloses Sammeln, dem das Qualitätsbewußtsein der geistigen Durchdringung fehlt, letztlich zu keiner Befriedigung. Der Sammler ertrinkt in seinem Sammelurium. Entsprechend äußerte sich Stefan Zweig, selbst ein begeisterter Sammler von Graphik und Handschriften, folgendermaßen: »Sammeln im höheren Sinne [...] kann durch Phantasie, Leidenschaft und Geschmack zu einem Begriff gesteigert werden, der dem künstlerischen schon sehr nahe kommt. [...] Wenn Sammeln mehr bedeutet als Anhäufen und Zusammenraffen [...], so mag es gelingen [...], aus totem Stoff ein Lebendiges zu gestalten. Will eine Sammlung mehr sein als Anhäufung, so muss sie trachten, Organismus zu werden.«<sup>16</sup>

Derart kultiviertes Sammeln bereichert und befriedigt und führt den Sammler, getragen von Besitzerstolz, über die Mitteilung an die Öffentlichkeit nicht selten zur Stiftung. Museen, Bibliotheken und auch Archive leben davon, neben Einzelstücken ganze Sammlungen geschenkt oder



**Aquamanile in Form eines Hahns**  
Deutschland 12. Jahrhundert, Bronze  
Inv. Nr. W. M. F1



**Krumme eines Bischofsstabes**  
 Limoges, Frankreich, 1220–1230, Kupfer  
 vergoldet, Email, Inv. Nr. W. M. F2



**Tsuba**  
 Japan erste Hälfte 19. Jahrhundert, Sentoku,  
 Kupfer, Inv. Nr. W. M. P40

llg. Kehler. J. 2.  
Josephsches Schloss <sup>Eisen</sup> in rechteckiger Form. Ge-  
 schnitten. In Mittelpfeiler unter Baldachin  
 zwischen Portalen; geschäkelte Figuren. In der  
 Mitte Maria mit Kind; zu Seiten Petrus  
 mit Schlüssel u. Buch und ein Jüngling mit  
 P. Gestab, Tasche u. Buch. In der Felsung der  
 Darstellung durchbrochen gearbeitet. Messwerk-  
 zeuge, Kanten, durchbrochen gearbeitet; in Schrift  
 lateinisch geätzt mit Eisenrose. Diese  
 mit Marmor. L = 15 cm Nr. 1000 K  
 H = 13 cm  
 Französisch, 17-18 Jhr (Säulen, Marmor)

Originalkartekarte der Sammlung Metzler



**Kästchen in Truhenform**

wohl Russland 19. Jahrhundert, Silber, vergoldet

Inv. Nr. W. M. F35



**Kästchen**

Schweiz 16. Jahrhundert, Eisen

Inv. Nr. W. M. D26





**Plakette**

Großbritannien, Ende 18. Jahrhundert, Steingut

Inv. Nr. W.M. C47



**Schale**

Italien 1538, Majolika

Inv. Nr. W. M. A20



**Bernhard Palissy (1510–1589), Schale**  
Frankreich 16. Jahrhundert, Fayence  
Inv. Nr. W. M. C45



**Bernhard Palissy (1510–1589), Schale**  
Detail



**Triptychon**

rheinisch um 1400, Kupfer, vergoldet

Inv. Nr. W. M. F12



**Triptychon, geschlossen**

rheinisch um 1400, Kupfer, vergoldet

Inv. Nr. W. M. F12



**Tintenfass Löwe**  
Westerwald um 1700, Steinzeug  
Inv. Nr. W. M. B21



**Einsattzasse in Herzform**  
Fürstenberg um 1777, Porzellan  
Inv. Nr. W. M. C29



**Humpen mit Elfenbeinummantelung**  
Augsburg 1650, Silber  
Inv. Nr. W. M. J10



**Deckelterrine und Unterplatte mit  
plastischen Blumen**  
Meißen Mitte 18. Jahrhundert, Porzellan  
Inv. Nr. W. M. C5



**Inrō**

Japan, späte Edozeit, geschnitzter Rotlack

Inv. Nr. W. M. P81



**P. Melchior »Die trauernde Witwe«**

Höchst um 1780, Alabaster

Inv. Nr. W. M. N1



**Lüsterfliese**

Kaschan, Iran, Ende 13. Jahrhundert

Inv. Nr. W. M. A2

depositorisch vermacht zu bekommen. Was wären unsere Museen ohne den Sammeleifer privater Kunstliebhaber!

Zum anderen erhalten wir ein Bild vom einvernehmlichen Miteinander protestantischer und jüdischer Frankfurter. Dies war (nach ersten Versuchen in den Jahren 1811 und 1848) durch die 1864 erfolgte endlich auch rechtliche Gleichstellung der jüdischen Bürger zusätzlich begünstigt worden.

Für seine Gemäldesammlung, die 1905 versteigert wurde, richtete Wilhelm Peter Metzler in den 80er Jahren sogar einen Oberlichtsaal ein, den ersten in einem Frankfurter Privathaus. Sein Kunstgewerbe, mittelalterliche Metalle, Steinzeug der frühen Neuzeit, Majoliken des 18. Jahrhunderts und anderes mehr, konnte nach seinem Tod 1904 nahezu vollständig für das Frankfurter Kunstgewerbemuseum erworben werden. Einen aufwendigen Katalog hatte Wilhelm Peter Metzler schon 1897 durch Heinrich Frauberger, den Direktor des Düsseldorfer Kunstgewerbemuseums, erstellen lassen, allerdings ohne die Japonica, die zuletzt zur Sammlung hinzugekommen waren.<sup>17</sup>

1874 ergab sich für Wilhelm Peter Metzler anlässlich des 200jährigen Firmenjubiläums die Gelegenheit, eine Gedenkplakette prägen zu lassen, welche seine Medaillen-Sammlung eröffnete, die ebenfalls nach 1904 ins Frankfurter Kunstgewerbemuseum gelangte, nachdem sie schon 1898 von Julius Cahn verzeichnet worden war.<sup>18</sup>

Prägend für den Sammler Wilhelm Peter Metzler wurde sein Kontakt zu Fürst Karl Anton von Hohenzollern, der in Sigmaringen selbst eine reiche Kunstsammlung besaß.<sup>19</sup>

Als der Fürst sich im Winter 1873/74 in Frankfurt aufhielt, besichtigte er auch die Metzlersche Sammlung. Unterdes interessierte sich auch ein breiteres Publikum für das zeitgenössische Kunsthandwerk, das damals zwischen einem individuellen Handwerk und einer nivellierenden

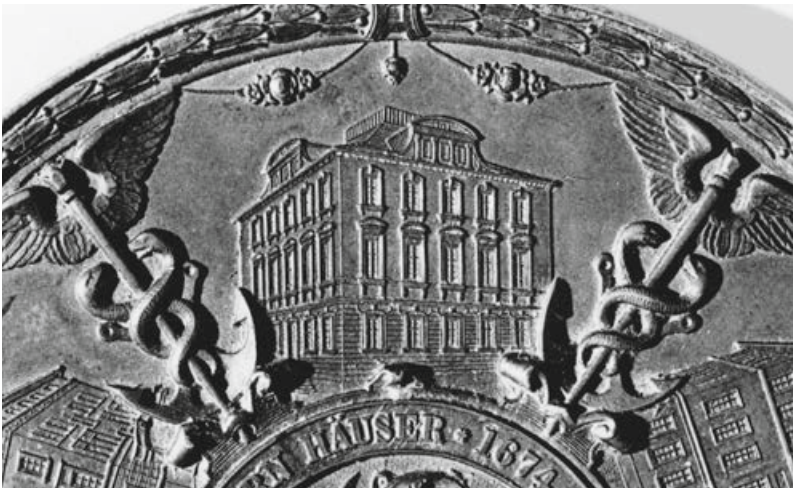




Jubiläumsmedaille des Bankhauses Metzler  
1874, Avers



Jubiläumsmedaille des Bankhauses Metzler  
Revers



Jubiläumsmedaille des Bankhauses Metzler, Detail der Villa Metzler am Schaumainkai  
(Institut für Stadtgeschichte)

Industrie unterzugehen drohte. Auf Anregung der Polytechnischen Gesellschaft und im Interesse von Kunstfreunden aus nah und fern kam im August 1875 im Frankfurter Thurn und Taxis-Palais eine kunstgewerbliche Ausstellung zustande, die von Museen und Sammlern zwischen München und Berlin mit über 2000 Exponaten beschickt wurde. Förderlich war dabei die Freundschaft zwischen Wilhelm Peter Metzler und dem Fürsten von Hohenzollern, so dass sich die Kunstsammlungen und Schatzkammern öffneten, darunter die der Bistümer Mainz und Limburg. Selbstverständlich waren Wilhelm Peter Metzler und der Fürst unter den ersten Leihgebern, aber auch das Kaiserhaus in Berlin beteiligte sich, und als Wilhelm I. die Frankfurter Ausstellung mit seinem Besuch beehrte, war es Wilhelm Peter Metzler, der ihn durch die Räume des Thurn und Taxis-Palais führte. Mit über 30.000 zahlenden Besuchern wurde die Frankfurter Kunstgewerbeausstellung, als sie im Oktober ihre Tore schloss, ein voller Erfolg. Wichtiger noch war, dass 50 Objekte einem in Frankfurt am Main zu gründenden Verein als Grundstock für ein Kunstgewerbemuseum überlassen blieben. Die »Permanente Ausstellung neuer gewerblicher Erzeugnisse« wurde im Juli 1877 gegenüber dem Bankhaus Metzler im ersten Stockwerk des Hauses Große Gallusgasse 21 eröffnet.<sup>20</sup>

Zuvor, am 25. März 1877, kam es im Hotel »Frankfurter Hof« zur Gründung des »Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins« in Frankfurt am Main, an dessen Zustandekommen Wilhelm Peter Metzler maßgeblich beteiligt war. Schon bald wurde er zu den Ewigen Mitgliedern des Vereins gezählt.<sup>21</sup>

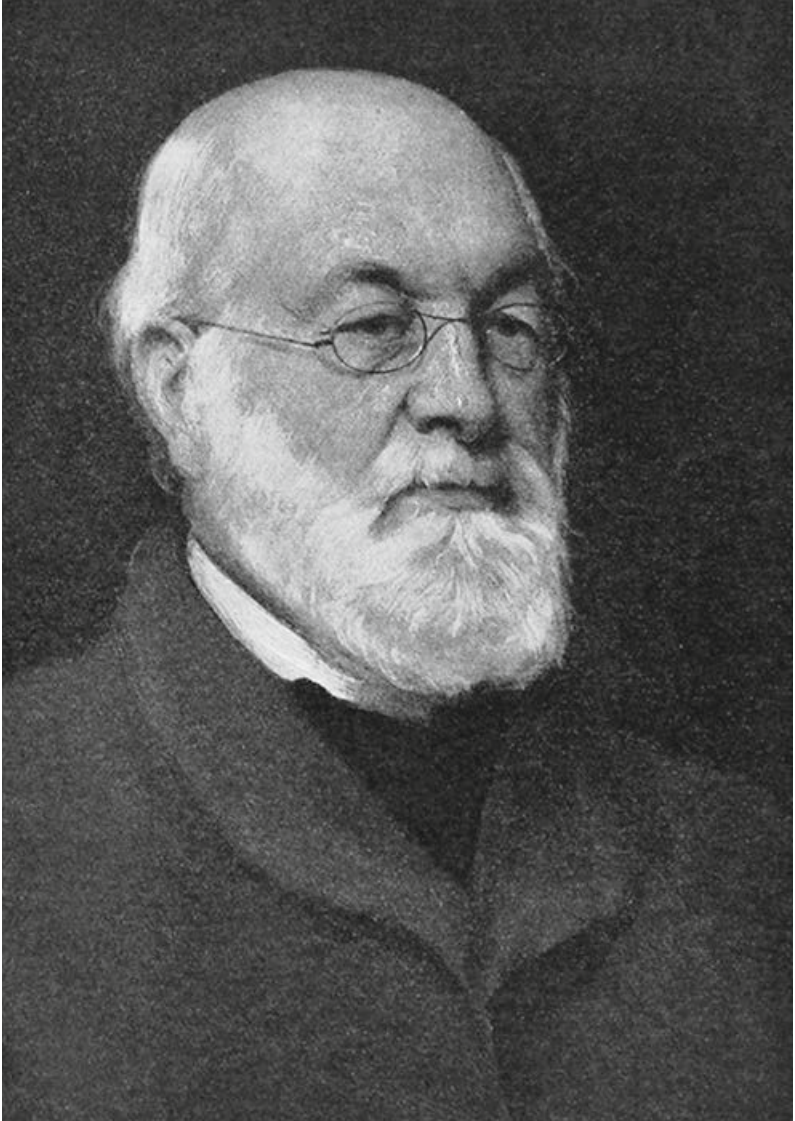
1878 nahm die Polytechnische Gesellschaft den Kunstgewerbeverein in die Reihe ihrer Tochterinstitute auf und wies ihm und seinen Instituten Räume im freigewordenen Städelschen Institut in der Neuen Mainzer Straße zu. 1879 wurde dort im ersten Stock die »Permanente Ausstellung« neu eröffnet.<sup>22</sup>



**Wilhelm Peter Metzler im Salon seines Hauses, Zeichnung 1860 (Reiffenstein)**

Das Kunstgewerbemuseum, dessen erste Inventarnummern bis 1877 zurückreichen, wuchs rasch durch gesponserte Ankäufe und Schenkungen aus dem Kreis der Mitglieder des Kunstgewerbevereins. Zwei Räume reichten bald nicht mehr aus, 1889 musste ein dritter Saal dem Museum eingeräumt werden, und zehn Jahre später, nachdem 1897 ein erster Museumsdirektor die Leitung übernommen hatte, verfügte es in der Neuen Mainzer Straße bereits über 13 Räume.

Damals lebte Wilhelm Peter Metzler, seit 1880 verwitwet und seit 1881 der geschäftlichen Verpflichtungen ledig, beschaulich in seiner Villa an der Taunusanlage, ganz hingeeben der Kunstbetrachtung anhand seiner Sammlungen, die er zuletzt noch um eine exzellente Auswahl von Japonica erweitern konnte und die er in der Geselligkeit mit Freunden und auswärtigen Interessenten besonders genoss. Alle Stücke, meist Schwertstichblätter (Tsubas) und Lackkästchen (Inrô), die am Gürtel getragen wurden, hatte Wilhelm Peter Metzler mit Geschmack und Sinn



Portrait Wilhelm Peter Metzler, 1877

für Motive und Qualität selbst ausgewählt. Erst 1983 konnten die herrlichen Stücke in einer Ausstellung des Museum für Kunsthandwerk gezeigt und gewürdigt werden.<sup>23</sup>

1897/98 war Wilhelm Peter Metzlers Haus zur Privatgalerie geworden, der alle Räume zu dienen hatten. Seine Lust zu Neuerwerbungen ebte ab, doch noch in den 90er Jahren reiste er nach Konstantinopel, Rom und Spanien und beschäftigte sich mit dem Islam, der Kunst Griechenlands, der Türkei und Marokkos.<sup>24</sup>

Wilhelm Peter Metzler starb am 9. Mai 1904, zwei Tage nach seinem 86. Geburtstag. Vor der Gruftenhalle, im Alten Teil des Frankfurter Hauptfriedhofes, fand er neben seiner Gattin seine letzte Ruhestätte. Wilhelm Peter Metzler hinterließ zwei Töchter: Alexandrine (1852–1938), genannt Sascha, heiratete 1874 Graf Friedrich von Schlippenbach (1834–1882); die Ehe blieb kinderlos. Constanze (1856–1934) ehelichte 1885 Graf Christian von Tattenbach (1846–1910); Nachkommen leben in Costa Rica.<sup>25</sup> Die Metzler-Bank, deren Teilhaber 1901 – Wilhelm Peter Metzler 1902 – in den erblichen preußischen Adelsstand erhoben worden waren, lebt in zwei anderen Linien, namentlich in den Nachkommen seines Bruders Georg Friedrich Metzler, fort.

Schon am Todestag schrieb der Frankfurter Generalanzeiger: »Mit Wilhelm Metzler ist wieder einer der wenigen Repräsentanten aus Frankfurts großer politischer Zeit dahingeschwunden. Zur Zeit des Bundestages waren die Salons des Verstorbenen, der bis in die letzte Zeit seine Freude an einer angeregten und durchgeistigten Geselligkeit fand, der Mittelpunkt der politischen, diplomatischen und künstlerischen Welt. [...] Obwohl er in den letzten Jahren etwas schwerhörig geworden war, nahm das Theater nach wie vor sein Interesse in Anspruch, und man konnte bis in die letzte Zeit im Proszenium oder in einer der ersten Parkettreihen des Theaters den charakteristischen, von weißem Haupt- und Barthaar umrahmten Kopf des greisen Herrn bemerken.« Und C. Ru-land schrieb im Vorwort seines Metzlerschen Gemäldekatalogs von

1905: Man möge »sich Wilhelm von Metzlers erinnern als eines feinsinnigen und liebenswürdigen Mannes, der sich ein langes Leben hindurch redlich bemüht hat, die Kunst zu pflegen und zu fördern, wie und wo er nur konnte.«

Schon im Sterbejahr Wilhelm Peter Metzlers 1904 konnte die kunstgewerbliche Sammlung Wilhelm Peter Metzlers durch den Kunstgewerbeverein erworben werden. »Eine hochherzige Stiftung seines bisherigen Präsidenten P. H. von Mumm ermöglichte es dem Verein, diesen Ankauf gemeinsam und zu gleichen Teilen mit der Polytechnischen Gesellschaft und der Stadt zum Gesamtpreise von Mark 390.000 vorzunehmen. Über 500 Gegenstände fast durchweg höchster Qualität aus allen kunstgewerblichen Sammelgebieten, wurden hierdurch mit dem bisherigen Bestande des Museums vereinigt«, heißt es in der Denkschrift des Vereins von 1921 (S. 31), und sie fährt fort: »Nunmehr erscheinen gar manche der schon längst schmerzlich empfundenen Lücken des Museumsbestandes ausgefüllt, und zwar in einer Weise und Ausdehnung, wie es bei selbst größeren etatsmäßigen Mitteln unter den gegebenen Verhältnissen des Kunstmarktes nur in jahrzehntelanger Tätigkeit durchführbar wäre. Nur wenige gleichartige Institute vermögen im Verlaufe ihrer Entwicklung auf einen so bedeutenden, plötzlich eintretenden Aufschwung hinzuweisen. Zugleich ist aber auch einer Frankfurter Sammlertätigkeit, wie sie sich in den siebziger und achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts entwickelt hatte, ein würdiges Denkmal gesetzt, das sicherlich dazu beitragen wird, unser Institut nur noch enger mit der Bürgerschaft zu verbinden. Die Bedeutung der Erwerbung ist ja nicht bloß auf die besonderen Interessen des Museums beschränkt, sondern die Stadt Frankfurt hat in dieser Sammlung einen neuen künstlerischen Anziehungspunkt gewonnen, der die Aufmerksamkeit weitester kunstverständiger Kreise erregt.«

Die von Wilhelm Peter Metzler gesammelten Gemälde wurden hingegen 1905 bei Prestel in Frankfurt versteigert. C. Ruland schrieb im Vorwort des zugehörigen Katalogs: »Es sind stets wehmütige Gefühle, mit

denen der Kunstfreund einen Sammlungskatalog zur Hand nimmt, wenn er auf dem Titelblatt liest, dass die darin verzeichneten Schätze in wenig Tagen sich in alle Welt zerstreuen. Ist doch jede richtige Sammlung eine Sache, die so nicht wiederkehrt, wenn sie erst einmal in ihre Bestandteile aufgelöst ist – umso weniger, wenn sie das Werk eines hochgebildeten und feinsinnigen Mannes gewesen, der ihr den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken verstanden hat. Und dies hat Wilhelm von Metzler-Lutteroth getan wie nur wenige seiner Kollegen.« Ruland bedauert dann in Folgendem, dass »nicht sein ganzes Lebenswerk hat seiner Vaterstadt erhalten werden können. Nur seine kunstgewerblichen Sammlungen mit ihren Schätzen an Metallarbeiten, prachtvollen Emailen, Majoliken, Krügen, Gläsern, Medaillen etc. sind der Stadt Frankfurt geblieben, dank dem einsichtsvollen Zusammenwirken aller beteiligten Kreise. In dem Mitteldeutschen Kunstgewerbe-Verein werden sie für alle Zeit bewahrt werden.«

Der Ankauf Metzler wurde seitens des Kunstgewerbevereins zwei Jahre geschlossen gezeigt, dann wurden die Gegenstände auf die einzelnen Abteilungen des Museums aufgeteilt. »Um die Erinnerung an den feinsinnigen Frankfurter Sammler aufrecht zu erhalten, wurde die Herkunft bei jedem einzelnen Metzlerschen Gegenstände auf den Etiketten vermerkt.«<sup>26</sup>

»Das [...] Jahr 1905 brachte dem Museum noch einen neuen, sehr wichtigen Zuwachs in Gestalt der Medaillen- und Plaketten-Sammlung des verstorbenen Herrn Wilhelm Metzler, die bei der Erwerbung der großen Metzlerschen Kollektion nicht mit eingeschlossen war, nun aber durch eine Anzahl opferwilliger Gönner dem Museum als Schenkung zugewiesen wurde. Durch sie wurde das Museum mit einem Schlage um ein hochbedeutendes Sammelgebiet erweitert. Die 144 Medaillen und 52 Plaketten geben einen prachtvollen Überblick über die Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der Kleinkunst in der Zeit der Renaissance. Italien ist hervorragend vertreten, unter den deutschen Medaillen befinden sich außerordentlich wertvolle und künstlerisch erstklassige Ar-

beiten, auch viele Unika. Frankreich und die Niederlande reihen sich mit ausgezeichneten Werken an. Bereits 1898 ist ein ausführlicher, reich illustrierter Katalog der Sammlung von Dr. Julius Cahn erschienen.«<sup>27</sup>

**Die Historische Villa Metzler** Das Kunstgewerbemuseum in der Neuen Mainzer Straße wurde im Krieg zerstört, doch hat man vorher die mobilen Gegenstände, darunter auch die Sammlung Wilhelm Peter Metzler, auslagern können. Nach der Rückführung fanden sie eine notdürftige Bleibe in einem Flügel des schwerbeschädigten Städel'schen Kunstinstituts, bis das wiederaufgebaute Städel den Platz selbst benötigte. Seit 1961 waren die Museumsbestände des Kunstgewerbemuseums mehr schlecht als recht im vierten Stock eines ehemaligen Kaufhauses auf der Zeil untergebracht. Für Wechselausstellungen stand das Karmeliterkloster zur Verfügung.

Nach der Währungsreform war auch der Kunstgewerbeverein wiedererstanden, der sich in der NS-Zeit sehr zurückgehalten hatte, so dass er der Gleichschaltung entging. Obwohl die Zahl seiner Mitglieder auf einige Dutzend zusammengeschrumpft und sein Vermögen dezimiert war, begann er sogleich wieder damit, die Arbeit des Museums zu fördern. Doch wohin mit dem Kunstgewerbemuseum, das nicht verdient hatte, vergessen zu werden? Da verdichteten sich 1960 Gerüchte, dass eine amerikanische Luftfahrtgesellschaft am Schaumainkai ein Tausend-Betten-Hotel errichten wolle. Allein die Tatsache, dass die sogenannte »Metzler-Villa«, Schaumainkai 15, unter Denkmalschutz stand, verhin- derte deren Abriss und den hochfliegenden Hotelplan.

Stattdessen konkretisierten sich Pläne, hier das Museum für Kunst- handwerk unterzubringen. Geschätzter Kaufwert: 3,2 Millionen DM. Der Kulturdezernent befand die Bausubstanz für gut, die aufgetretenen Schäden leicht zu beheben, Pavillons um den Kernbau für machbar und den Garten als Grünanlage für erhaltenswert. Der Plan, nach dem für Gebäude 5,9 Millionen, für Außenanlagen 473.000 und für Einrichtungen





Die »Villa Salzwedel« vor ihrem Umbau  
nach 1851



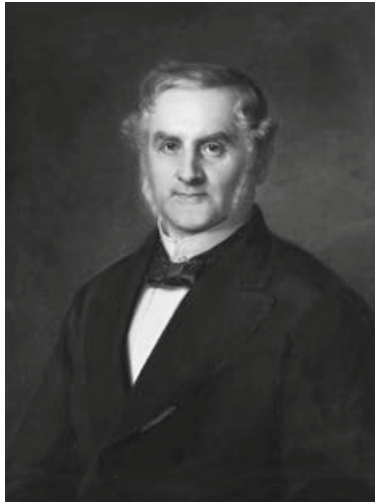
Die »Villa Metzler« nach dem Dachumbau  
1862/63

nochmals 495.000 DM aufgewendet werden müssten, würde sich sukzessive verwirklichen lassen.<sup>28</sup>

1961 entschloss sich die Stadt zum Ankauf zugunsten des Museums, wofür sich der Kunstgewerbeverein nachdrücklich eingesetzt hatte. Die sofort begonnenen Pläne für eine Gruppe von miteinander verbundenen Pavillonbauten, die zusammen mit dem alten Hause eine Ausbreitung aller Museumsbestände erlauben würden, mussten allerdings zurückgestellt werden. So begnügte man sich zunächst mit der Instandsetzung des alten Hauses, um dort zum Stil des Gebäudes passende Objekte auszustellen, wenn auch nur etwa ein Zehntel der Museumsbestände. Doch erst am 26. Dezember 1967 – sechs Jahre nach ihrem Erwerb – konnte das Museum in der Villa eröffnet werden. Und es dauerte weitere achtzehn Jahre bis zur Einweihung der architektonisch prämierten und ästhetisch adäquaten Erweiterungsbauten des amerikanischen Star-Architekten Professor Richard Meier. Das Grundmodul für seine weißen Kuben wurde die alte Villa.

Doch nicht dies ist unser Thema, sondern den Spuren der Familie Metzler im Frankfurter Museum für Angewandte Kunst nachzuspüren, und da bietet sich nach Wilhelm Peter Metzlers Leidenschaft für das Kunstgewerbe die Geschichte der »Historischen Villa Metzler« an.

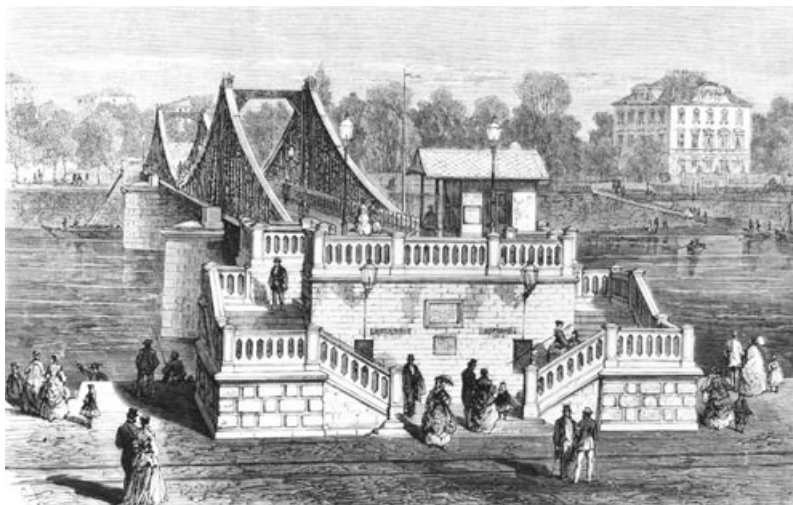
Der Frankfurter Apotheker Peter Salzwedel (1752–1815, ältere Schreibweise »Saltzwedel«) war als Inhaber der Frankfurter Schwanen-Apotheke Ecke Römerberg/Neue Kräme reich geworden.<sup>29</sup> Im Jahr 1800 kaufte er das bis dahin unbebaute Gartengrundstück vor dem Schaumaintor, das später die Nummer Schaumainkai 15 erhielt. 1802–04 dürfte das in klassizistischem Stil auf quadratischem Grundriss allseits fünfsichtige Haus entstanden sein, dessen Baumeister unbekannt blieb, doch könnte der Entwurf für den noblen Landsitz, ein kubischer Körper mit vollkommener Symmetrie, von dem Senior der Frankfurter Architektenfamilie Kayser stammen. Dass die Villa von Anfang an dreistöckig war, konnte kürzlich nachgewiesen werden.<sup>30</sup>



**Georg Friedrich Metzler** (1806–1889),  
Gemälde von Hermann Winterhalter, 1872



**Georg Friedrich Metzler und Familie**, 1870, v.l.: Dr. Moritz Schmidt, Mathilde Schmidt geb. Metzler (Ehefrau von Dr. Schmidt), Maria Metzler geb. Lemmé (Ehefrau von A. Metzler), Albert Metzler (der spätere Stadtrat), G. F. Metzler, Bertha Metzler geb. Fuchs (Ehefrau von G. F. Metzler)



**Der Eiserne Steg, Villa Metzler**. Xylographie nach Foto von C. F. Mylius, 1869 (Institut für Stadtgeschichte)

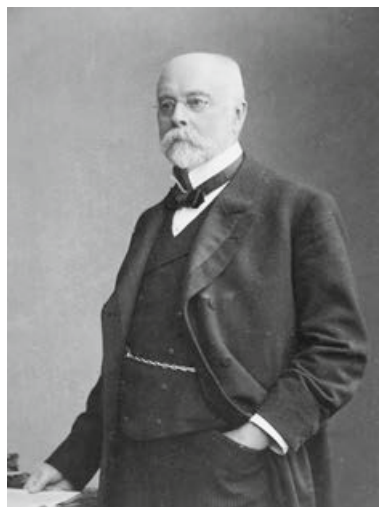
Das von Salzwedel erworbene Gelände erstreckte sich auf einer Fläche von über vier Morgen vom Main bis zur heutigen Oppenheimer Straße. Die am Fluss befindliche Seite des Terrains war allerdings recht schmal, so dass die östliche Front der hier errichteten Villa genau an der Grundstücksgrenze entlang lief. Der Eingang des Hauses befand sich daher damals an der Westseite des Gebäudes.<sup>31</sup> Erst 1813, nach Schließung der Sachsenhäuser Befestigung, gelang es Salzwedel, durch Zukauf eines östlich seines Hauses liegenden Geländestreifens sein Grundstück an der repräsentativen Mainseite zu verbreitern.<sup>32</sup>

Es war die Zeit, da Frankfurt seinen Festungscharakter verloren hatte und allenthalben in der Gartenzone Villen und Landhäuser entstanden, so dass Hector Berlioz, der Frankfurt am Main 1843 besuchte, von einem »liebenswürdigen und aufgeweckten« Frankfurt schreiben konnte: »Tätigkeit und Reichtum machen sich überall bemerkbar; zudem ist es wohlgebaut, glänzt und schimmert wie ein neues Hundertsousstück, und Anlagen, die im Stil der englischen Gärten mit Sträuchern und Blumen bepflanzt sind, fassen es grün und duftig ein.«<sup>33</sup>

Salzwedel war ein Sammler mit einem sehenswerten Naturalienkabinett, das auch Goethe besuchte. Dass Goethe auch den Salzwedelschen Garten mit seinen botanischen Seltenheiten (schon Anton Kirchner lobte 1818 – Ansichten I, S.32 – unter anderen Frankfurter Gartenanlagen »jene des verstorbenen Salzwedel mit einem schönen Kreise purpurbühender Granatbäume«) zur Kenntnis nahm, haben Hein und Andernacht in der Festschrift für Peter Wilhelm Meister zu beweisen versucht, auch dass der dortige Ginkgo es war, der dem bekannten Liebesgedicht für Marianne Willemer (1815) zugrunde lag. Der Ginkgo von 1815, den Salzwedel aus einem anderen Garten nach hier umgesetzt haben dürfte, da seine Jahresringe bis etwa 1790 zurückreichen, fiel 1944 den Bomben des Zweiten Weltkriegs zum Opfer. Aber sein Stumpf unweit der Südostecke des Hauses hat fünfstämmig wieder ausgetrieben.



**Mathilde Schmidt-Metzler** (1840–1932)



**Dr. Moritz Schmidt-Metzler** (1838–1907)

Peter Salzwedel war 1803 Witwer geworden und starb selbst mit 63 Jahren am 17. Dezember 1815. Sechs Söhne hatte er überlebt. Aber als sein Anwesen am Schaumainkai 1851 Georg Friedrich Metzler, Wilhelm Peter Metzlers älterer Bruder, kaufte,<sup>34</sup> war es noch im Besitz einer Salzwedelschen Erbgemeinschaft und im ursprünglichen Zustand, das heißt mit flach geneigtem Pyramidendach. So zeigt sich die Villa noch in dem Frankfurter Vogelschauplan von Friedrich Wilhelm Delkeskamp, den dieser im Auftrag des Senats zwischen 1859 und 1864 mit akribischer Detail-Verliebtheit angefertigt hatte. Dass Georg Friedrich Metzler das Dachgeschoss nach eigener Aussage 1862/63 anheben und zu einem neobarocken Mansardgeschoss ausbauen ließ,<sup>35</sup> ist allerdings nicht mehr in die Planaufnahme eingegangen.

Die Spitze der Pyramide wurde beschnitten zugunsten einer Aussichtsplattform in der Art eines Belvederchens. Gleichzeitig wurden die Hausfronten mittels Schmuckelementen der Fenster, wie Segmentgiebel,

überarbeitet. So präsentiert sich die Villa noch heute. Über die Wohn- und Wirtschaftsräume wissen wir leider nur wenig.<sup>36</sup> 1855 schon war im Hintergrund des Gartens zu den notwendigen Wirtschaftsgebäuden das heute noch existierende »Schweizerhaus« hinzugekommen, in dem Teestunden, Konzerte, selbst kleine Theateraufführungen im Rahmen von Gartenfesten stattfanden.

Georg Friedrich Metzler (1806–1889), genannt Fritz, war im Gegensatz zu seinem zwölf Jahre jüngeren Bruder Wilhelm Peter Metzler ganz Bankier. Er war die Seele des Geschäftes. Seine kaufmännische Ausbildung erhielt er in Paris zwischen 1828 und 1830. Wie später auch sein Bruder unternahm er von dort aus Reisen in andere französische Städte und nach England und Italien. Heinrich Voelcker <sup>37</sup> charakterisiert ihn so: »Über seinen Aufenthalt in Paris und jenen Ländern hat er interessante Aufzeichnungen in Briefen an sein Elternhaus hinterlassen. Er erscheint uns in ihnen als ein bildungseifriger Jüngling, der weniger die große



**Mathilde Schmidt-Metzler (1840-1932)**

Gesellschaft als einen kleinen Kreis gleichgesinnter Freunde liebte, gern die Musik pflegte und den Besuch von Opern und Konzerten anderen Vergnügungen bei weitem vorzog.« Im Jahre 1831 trat er als Teilhaber in das Bankhaus Metzler ein. 1833 heiratete er Johanna Bertha Philippine Fuchs (1811–1882). Das Ehepaar Metzler-Fuchs hatte fünf Kinder, von denen zwei im noch jugendlichen Alter starben. Philipp Heinrich Karl Metzler (1835–1922, 1901 geadelt, Teilhaber 1860–1922) heiratete 1860 Anna Luise Grunelius. Gustav Albert Metzler (1839–1918, 1901 geadelt, Teilhaber 1883–1918) heiratete 1867 in Antwerpen Marie Mathilde Lemmé. Über ihn wurde bereits eingangs (Anm. 7) berichtet.

Friedrich Metzler starb 1889 im Alter von 83 Jahren im Dienst der Firma, die er bis dahin als Seniorchef pflichttreu und gewissenhaft geführt hatte. »Er war einer der vornehmsten Vertreter des Frankfurter Bürgertums, dessen altreichsstädtischer Charakter in ihm einen ausgeprägten Träger fand.«<sup>38</sup>

Die einzige Tochter aus der Ehe Metzler-Fuchs, Mathilde Friederike (1840–1932), heiratete 1863 den Hals-, Nasen- und Ohrenarzt Professor (1892) Dr. med. Moritz Schmidt (1838–1907), der sich hinfort Schmidt-Metzler nannte. Bis zu ihrer Heirat dürfte Mathilde schon mindestens zehn Jahre ihrer Jugend in Villa und Park Schaumainkai 15 verbracht haben. Nun zog sie nach dem Tod des verwitweten Vaters mit ihrer Familie wieder in das Elternhaus ein.<sup>39</sup>

Ihr Mann, der »Hals-Schmidt«, wie er in Frankfurt hieß, war ein berühmter Laryngologe. 1887 gehörte er zum Kreis der Ärzte, die zur Behandlung des preußischen Kronprinzen (1888 Kaiser Friedrich III.) herangezogen wurden, und er war es, der als erster feststellte, dass die Kehlkopfkrankheit maligner Natur war. Dem Todkranken konnte er nicht mehr helfen, aber 1903 operierte er Kaiser Wilhelm II. erfolgreich an den Stimmbändern. Dadurch brachte er es zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz. In Frankfurt war er Vorsitzender des Ärztlichen Vereins und 1883–1907 auch der Dr. Senckenbergischen

Stiftung.<sup>40</sup> 1896 waren Haus und Garten Schmidt-Metzler einer der Schau-  
plätze der 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, in der  
er den Vorsitz führte.

Schmidt-Metzler war »ein schlichter, demütig frommer Mensch«<sup>41</sup> und  
äußerst beliebt beim Frankfurter Bürgertum. Schon früh engagierte er  
sich in verschiedenen Frankfurter evangelischen Kirchengemeinden. Den  
ehemaligen evangelisch-lutherischen Gemeindevorstand führte er als  
dessen letzter Erster Vorsitzender, und die 1900 darauf folgende Stadt-  
und Bezirkssynode leitete er bis zu seinem Tode. Von der theologischen  
Fakultät der Universität Marburg wurde ihm daher der Dr. theol. ehren-  
halber verliehen. Unter großer Anteilnahme wurde Schmidt-Metzler  
am 12. Dezember 1907 auf dem Frankfurter Hauptfriedhof zu Grabe getra-  
gen, wobei unter dem Dutzend Redner Stadtrat Albert von Metzler sich  
im Namen der Familie für die Würdigung seines Schwagers bedankte.<sup>42</sup>

Zuletzt bewohnte – offensichtlich bis zu ihrem Tod – die betagte, kin-  
derlose Witwe allein mit dem Gärtnerehepaar die nun auch schon in  
die Jahre gekommene Villa, deren Wohnlage durch den Bau des Eisernen  
Stegs (1869) aber enorm gewonnen hatte. Mathilde Schmidt-Metzler  
wird als »geistig regsame, tätige und für alle Eindrücke bis in ihr hohes  
Alter empfänglich gebliebene Frau« geschildert, die sich vielen sozi-  
alen Aufgaben gestellt habe.<sup>43</sup> So engagierte sie sich besonders für das  
Altenheim »Marthahaus« in der angrenzenden Schifferstraße, das ur-  
sprünglich eine Herberge für berufstätige Mädchen war und von ihr ge-  
stiftet wurde.<sup>44</sup>

1928 wurde das Anwesen Schaumainkai 15 an den »Deutschen Ge-  
meinschafts-Diakonieverband« mit Sitz in Marburg/Lahn verkauft, der  
nach dem Tod der »Exzellenza« und notwendigen Renovierungen das  
Gebäude als Altersheim »Haus Daheim« für die Schwestern des angren-  
zenden Krankenhauses in der Schifferstraße nutzte.



Dass die Stadt Frankfurt 1961 die Villa durch Ankauf vor dem Abbruch rettete und dem Museum für Kunsthandwerk zuwies, war ein einmaliger Glücksfall in der Frankfurter Kulturgeschichte. Zwei Brüder Metzler, im Leben so gegensätzlich, waren nun symbolisch wiedervereint: Wilhelm Peter, dessen kunstgewerbliche Sammlung wesentlich zur Fundierung des Museums beigetragen hatte, und Georg Friedrich und seine Familie, die Haus und Garten am Schaumainkai fast acht Jahrzehnte bewohnten und den Namen des Hauses prägten. »Metzler« hatte zu »Metzler« gefunden. Im Namen der 2008 nach umfassender Renovierung wieder eröffneten »Historischen Villa Metzler«,<sup>45</sup> die zum Modul für die Erweiterungsbauten Richard Meiers (1982–85) wurde, dokumentiert sich am augenfälligsten die Bindung der Familie Metzler an das Frankfurter Museum für Angewandte Kunst.<sup>46</sup>

# Anhang

## Anmerkungen

Herrn Direktor Stefan Ohmeis vom Bankhaus Metzler verdanke ich wichtige Informationen und Anregungen.

- 1 Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft 561, 2004.
- 2 Dietz IV, S. 652ff.
- 3 Voelcker, S. 126.
- 4 Frankfurter Neue Presse, 23.4.2003.
- 5 Frauberger, S. 1–11; gekürzt bei Voelcker, S. 282–289.
- 6 Stosius, S. 34.
- 7 Der Vater von Wilhelm Peter Metzler, Johann Friedrich M. (1780–1864), der von 1803 bis 1849 einer der Chefs des Bankhauses war, wirkte gleichzeitig in der Frankfurter Öffentlichkeit als Mitglied der Handelskammer von 1818–1823 und als Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung von 1817–1822 und von 1828–1833. Sein politisches Wirken beendete er 1830–1833 als Senator in der Regierung der Freien Stadt Frankfurt. Auch andere Mitglieder der Familie engagierten sich in der Kommunalpolitik: – Der Großvater von Wilhelm Peter

Metzler, Johann Friedrich M. (1749–1825), bekannt als Goethefreund und als Auftraggeber für den Bau des sogenannten »Lilientempels« (1798) in Offenbach, war preussischer Geheimrat und Frankfurter Senator. – Dr. jur. Johann Wilhelm M. (1755–1837) war zu Anfang des 19. Jahrhunderts je dreimal Jüngerer und Älterer Bürgermeister, allerdings nicht im Bankgeschäft tätig. – Gustav Albert von M. (1839–1918, Teilhaber 1883–1918) war Mitglied der Handelskammer, Stadtverordneter und von 1881–1912 unbesoldeter Stadtrat. Als solcher führte er 1912 im Interregnum zwischen Adickes und Miquel für einige Monate die Amtsgeschäfte des Oberbürgermeisters. Auch wirkte er im Kommunallandtag, im Preussischen Abgeordnetenhaus und nach seiner Nobilitierung auch im Preussischen Herrenhaus. Nach ihm wurde die Metzlerstraße in Sachsenhausen benannt. – Sein gleichnamiger Enkel (1898–1989, Teilhaber 1923–1977, Träger der Ehrenplakette) widmete sich als Vorstand den renommiertesten Frankfurter Stiftungen, dem Freien Deutschen Hochstift, dem Städelschen Kunstinstitut und der Dr. Senckenbergischen Stiftung.

8 Wilhelm Peter Metzler erwarb das Gartengrundstück Mainzer Landstraße 14 (später 22, auch 4/6, bzw. Taunusanlage 12) mit dem klassizistischen Wohnhaus, das sein Onkel Christian Benjamin Metzler (1781–1863) in den 40er Jahren hatte erbauen lassen. Es lag auf der Nordseite der Mainzer Landstraße, wo die Taunusanlage nach Osten umbiegt, links neben dem späteren Palais Reichenbach-Lessonitz von 1892 (Mainzer Landstraße 12, heute Taunusanlage 14, Ruine 1972 zugunsten der Deutschen Bank abgerissen. Vgl. Klaus Merten und Christian Mohr, *Das Frankfurter Westend*, 1974, S. 14, 31, 43 und 178, Abb. 40 im Zustand nach 1950; den Umbau in den 80er Jahren besorgte Richard Dielmann, vgl. Thomas Zeller, *Die Architekten und ihre Bautätigkeit in Frankfurt a.M. in der Zeit von 1870 bis 1950*, Frankfurt a.M. 2004, S. 74). Im ursprünglichen Zustand ist das Haus Metzler-Lutteroth abgebildet im Rundbild der Jubiläumsmedaille von 1874, und zwar im unteren Sektor rechts vom Beschauer (Voelcker, S. 287), aufgestockt bei Lerner, Bestand im Wandel, S. 161. Seit 1923 mit Unterbrechung 1945–1950 Sitz des Bankhauses Sulzbach/Kirchholtes (ebd., S. 154 ff.). In den letzten Frankfurter Kriegstagen März 1945 befand sich hier die Stadtkommandantur, ab 12. Mai eine Dienststelle der amerikanischen Militärregierung (ebd. S. 162 ff.).

9 Ohmeis, Einblicke, S. 97. Ihre Korrespondenz mit Bismarck in Auswahl bei Voelcker, S. 290–306.

10 Ansichten, Bd. 2, S. 134 f.

11 Ansichten, Bd. 2, S. 115 ff.

12 Stosius, S. 39; ztw. war Wilhelm Peter Metzler auch Vizepräsident der Saalbau-Gesellschaft und Schatzmeister der Gustav-Adolf-Stiftung.

13 In Paris lernte er Delacroix, Ingres, Franz Winterhalter u. a. Maler, aber auch Chopin, Liszt, Flotow und Richard Wagner kennen. Nach Frankfurt zurückgekehrt,

suchte er die Nähe von Carl Morgenstern, Carl Theodor Reiffenstein, J. F. Dielmann, Jakob Becker, Ernst Schalck, Adolf Schreyer und anderen »Kronbergern«. Mit Winterhalter, der als Hofmaler der Queen Victoria Karriere machte, vertiefte sich die Freundschaft in London. In seinen letzten Lebensjahren kam Franz Xaver Winterhalter mehrfach nach Frankfurt, wo er im Hause Metzler-Lutteroth Aufnahme fand und Wilhelm Peter Metzler porträtierte. (Das undatierte und unsignierte, aber Winterhalter zugeschriebene Ölbild hängt im Besuchzimmer der Metzler-Bank. Dass er Wilhelm Peter Metzler porträtierte, belegt Albert Dessoiff, *Biografisches Lexikon der Frankfurter Künstler*, 1909, S. 171; ein Aquarell-Porträt von Wilhelm Peter Metzler, 1840 von Winterhalter gemalt, bei Gabbert Avitabile S. 4; ein »Winterhalter« von Wilhelm Peter Metzlers ältester Tochter, datiert 1872, abgebildet bei Ohmeis, Einblicke, S. 64). Am 8. Juli 1873 starb Winterhalter in Frankfurt am Main an Typhus. Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof, Alter Teil C 123/124, liegt er nahe dem Eingang Grüfteweg begraben.

14 Autobiographie, Voelcker S. 287.

15 Paul Arnsberg/Hans Otto Schembs, *Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution*, Bd. 3, 1983, S. 160 f.

16 Lothar Lang, *Der Graphiksammler*, Berlin 1983, S. 12.

17 Heinrich Frauberger, *Die Kunstsammlung des Herren Wilhelm Peter Metzler in Frankfurt am Main*, Frankfurt a. M. 1897.

18 Julius Cahn, *Die Medaillen und Plaketten der Kunstsammlung W.P. Metzler in Frankfurt am Main*, Frankfurt a. M. 1898.

19 Die schönsten Stücke mittelalterlichen Kunsthandwerks aus der Fürstlich Sigmaringer Sammlung konnten 1928 für das Frankfurter Kunstgewerbemuseum erworben werden.

- 20 Denkschrift 1921, S. 12.
- 21 Zeitschr. d. Mitteldeutschen Kunstgewerbe-Vereins, 1. Jg., 1886, S. 14; Wilhelm Peter Metzler ließ sich aber nicht in den Vorstand wählen, während heute Friedrich von Metzler Stellvertretender Vorsitzender (seit 1998) ist. – Dass man den Zusatz »mitteldeutsch« wählte, war einzig und allein der Tatsache geschuldet, dass man sich »in der Mitte« zwischen München und Berlin, wo es dergleichen schon seit 1867 gab, etablierte und »mitteldeutsche« Stifter anmieren wollte. Da das »mitteldeutsch« im Laufe der Zeit zu Irritationen führte, heißt der Verein seit 1973 »Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main« und definiert sich unter den Fittichen der Polytechnischen Gesellschaft als Förderverein des Museums für Angewandte Kunst Frankfurt, wie das Frankfurter Kunstgewerbemuseum seit 2000 heißt. – Der Frankfurter Kunstgewerbeverein ist ein Beispiel für die enge Verzahnung des Frankfurter Bürgertums mit der Kultur im Allgemeinen und der Sammlungsgeschichte der Stadt im Besonderen. In Ermangelung fürstlicher Zuwendungen waren die Frankfurter seit alters her auf sich selbst angewiesen, wenn es um Museen, Theater und Konzertsäle ging. Im Fall des Kunstgewerbevereins gab es zudem einen ökonomischen Hintergrund: An ästhetischen hochwertigen Gebrauchsgegenständen aus früheren Zeiten und verschiedenen Kulturen sollten sich die einheimischen Gestalter gewerblicher Produkte orientieren und Wertmaßstäbe entwickeln.
- 22 Denkschrift 1921, S. 12.
- 23 Vgl. den schönen, teilweise farbigen Katalog von Gunhild Gabbert Avitabile.
- 24 Ritter-Moritz, S. 153f.
- 25 Karl Kiefer, in: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 5, 1912, S. 136/137; Goth. Grfl. Taschenbuch A 1942, S. 471; Gen. Handbuch. d. Adels 63, 1976, S. 418f.
- 26 Denkschrift 1921, S. 32
- 27 Denkschrift 1921, S. 33.
- 28 FAZ 6. 11. 1961, auch Ritter-Moritz, S. 45f.
- 29 Dietz IV, S. 567f.; Otto Schulz, Die Apothekerfamilie Salzwedel, in: Frankfurter Beiträge, Frankfurt a. M. 1933, S. 58–64.
- 30 Adam Friedrich Kayser d. Ä. (1770–1843), Zeller, S. 187; Schomann, Denkmaltopographie S. 286; leider sind die Bauakten im Zweiten Weltkrieg im Frankfurter Stadtarchiv verbrannt.
- 31 So noch auf C. F. Ulrichs »Geometrischem Grundriß von Frankfurt am Mayn«, vgl. Hein/Andernacht, S. 304.
- 32 Ritter-Moritz, Dokument 1.
- 33 Robert Diehl, Frankfurt am Main im Spiegel alter Reisebeschreibungen, Frankfurt a. M. 1939, S. 197.
- 34 Grundbuchmäßig war bis 1845 noch der verstorbene Peter Salzwedel als Eigentümer des Grundstücks Schaumainkai 15 (damals: Gewann 19, No. 4a, 4b und 4c) eingetragen. Erst am 3. Januar 1845 wurde es auf eine Erbengemeinschaft überschrieben: 1) Schwiegersohn Apotheker Karl Philipp Hörle, 2) vier ungenannte Enkel aus der Ehe von Wilhelmine Salzwedel mit Karl Friedrich Burnitz, Kaufmann, 3) Tochter Maria Anna Salzwedel, unverheiratet, 4) Tochter Sophie Salzwedel, verheiratet mit Baurat Rudolf Burnitz. – Beim Kauf der Liegenschaft durch Metzler am 26. 11. 1851 waren Verkäufer die gleichen Besitzer wie 1845, nur waren zwei Erbberechtigte mittlerweile Witwen, die Gattinnen von Carl Philipp Hörle (2. Ehe) und von Rudolf Burnitz (Ritter-Moritz, Dokument 1). Die Todesfälle Hörle und Burnitz waren wohl Anlass für den Verkauf an Metzler 1851.

35 Karin Leydecker in »Frankfurt leuchtet«, S. 17. Friedrich Metzler nennt als Baumeister einen »Kayser«. Unter den vielen Frankfurter Baumeistern und Architekten dieses Namens dürfte es sich um Philipp Carl Kayser (1800–1885) gehandelt haben (Zeller, S. 188; leider führt Zeller nur Bauvorhaben ab 1870 auf).

36 Einiges darüber bei Karin Leydecker in »Frankfurt leuchtet«, S. 17, 20, 22.

37 Voelcker, S. 276.

38 Voelcker, S. 280. Friedrich Metzler war 1838–1843 Mitglied der Ständigen Bürgerrepräsentation, 1841 auch der Gesetzgebenden Versammlung, Mitglied der Handelskammer 1842–1849.

39 Aus dem Frankfurter Transskriptionsbuch 1900/552 geht hervor, dass die Söhne Georg Friedrich Metzlers je zur ideellen Hälfte Eigentümer des mittlerweile um die Flurstücke Gewinn 3A, 3B, 2B, 53 und 55 erweiterten Grundstücks Schaumainkai 15 waren. Schätzwert 670.000 Mark (Ritter-Moritz, Dokument 1). Dort findet sich auch der Hinweis, dass das Grundstück Schaumainkai 15 von Bankier Georg Friedrich Metzler schon 1841 bis 1851 »sukzessive« erworben wurde. Es könnte sich bei den Käufen vor 1851 um die erst 1900 erwähnten Flurstücke, die vielleicht nicht zum ehemaligen Salzwedelschen Besitz gehörten, handeln.

40 Wilhelm Kallmorgen, Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1936, S. 403; Frankfurter Biographie, Bd. 2, S. 313.

41 Frankfurter Kirchenkalender 1939, S. 64.

42 Frankfurter Nachrichten, 13. 12. 1907.

43 Frankfurter Nachrichten, 15. 2. 1930.

44 Müller/Schembs, S. 111.

45 »Frankfurt leuchtet«, S. 30ff.

46 Eine andere »Villa Metzler« war die des Stadtrats Albert von Metzler, Schaumainkai 61, Ecke Dürerstraße, oberhalb des Stadel, erst Ende des 19. Jahrhunderts erbaut, kriegszerstört, abgebildet bei Gustav Schumann, Die Wohnung der Neuzeit, in: Otto Ruppertsberg, Frankfurt. Das Buch der Stadt, Frankfurt a. M. 1927, S. 59; an ihrer Stelle steht heute die Landesversicherungsanstalt Hessen. – Um die Jahrhundertwende entstand Schaumainkai 47 eine dritte Metzler-Villa, die Villa Hauck von Metzler, Abb. in: Frankfurt am Main 1886–1910. Ein Führer durch seine Bauten, 1910, S. 152.

### Quellen und Literatur

Bernd BAEHRING u. a., Finanzzentrum Frankfurt, Düsseldorf 1987.

Julius CAHN, Die Medaillen und Plaketen der Kunstsammlung W. P. Metzler in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1898.

Alexander DIETZ, Frankfurter Handlungsgeschichte, IV/2, Frankfurt am Main 1925; Neudruck 1925, S. 652–660.

FESTSCHRIFT zur Feier des 50jährigen Bestehens des Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins und des Kunstgewerbemuseums, Frankfurt am Main 1927.

»FRANKFURT LEUCHTET« – Die Revitalisierung der Historischen Villa Metzler am Schaumainkai, Frankfurt am Main Kunstgewerbeverein 2008.

Heinrich FRAUBERGER, Die Kunstsammlung des Herren Wilhelm Peter Metzler in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1897.

Gunhild GABBERT AVITABILE, Japonica aus der Kunstsammlung des Herrn Wilhelm Peter Metzler (1818–1904), Museum für Kunsthandwerk Frankfurt am Main 1983.

GESCHICHTE der Handelskammer zu Frankfurt am Main 1707–1908, Frankfurt am Main 1908.

Wolfgang-Hagen HEIN und Dietrich Andernacht, Der Garten des Apothekers Peter Saltzwedel und Goethes Ginkgo biloba, in:

Festschrift für Peter Wilhelm Meister, Hamburg 1975, S.303–311.

Carl-Ludwig HOLTFRERICH, Finanzplatz Frankfurt am Main, München 1999.

Karl KIEFER, Stammbaum der Familie von Metzler, in: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 5, 1912, S.136/137.

Anton KIRCHNER, Ansichten von Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1818, Neudruck 1982.

Wolfgang KLÖTZER, Der Bankier und seine Stadt. Die öffentliche Verantwortung einer Führungsschicht am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main, in: Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit, Bd. 10, Boppard 1978, S. 1–26.

Wolfgang KLÖTZER, Über das Stiften – Frankfurt am Main als Beispiel, in: J. Jeske (Hg.), Freiheit und Verantwortung, Festschrift für Hans-Wolfgang Pfeifer. München 1991, S.357–381.

Wolfgang KLÖTZER (Hg.), Frankfurter Biographie, 2 Bde, Frankfurt am Main 1995/96.

Wolfgang KLÖTZER, Über das Sammeln..., in: Studien zur Frankfurter Geschichte 45, Frankfurt am Main 2000, S.206–217.

Wolfgang KLÖTZER, 1877–2002. Sammel Freude, Stiftergeist und Museumskultur – 125 Jahre Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main e. V., Frankfurt am Main 2002.

Wolfgang KLÖTZER, Die »Polytechnische« und ihre Töchter. Hg. von der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main. Frankfurt am Main 2003.

Franz LERNER, Bestand im Wandel, dargestellt an der 100jährigen Geschichte des Frankfurter Privatbankhauses Heinrich Kirchholtes & Co. vorm. Gebrüder Sulzbach 1856–1956, Frankfurt am Main 1956.

Franz LERNER, Bürgersinn und Bürgertat. Geschichte der Frankfurter Polytechnischen Gesellschaft 1816–1966, Frankfurt am Main 1966.

Franz LERNER, Ein Werk beständigen Gemeinsinnes. Der Kunstgewerbeverein zu Frankfurt am Main und sein Museum, in:

Festschrift für Peter Wilhelm Meister, Hamburg 1975, S. 283–288.

MITTELDEUTSCHER Kunstgewerbeverein Frankfurt am Main 1877/1921, Frankfurt am Main 1921.

Bruno MÜLLER, Stiftungen in Frankfurt am Main, neu bearbeitet von Hans-Otto Schembs, Frankfurt am Main 2006.

Stefan OHMEIS, Einblicke – Geschichte und Geschichten über das Bankhaus Metzler und die Familie von Metzler in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 2005, Neuauflage 2007.

Beatrix M. RITTER-MORITZ, Das Frankfurter Museum für Kunsthandwerk und sein Erweiterungsbau, Frankfurter Magisterarbeit, Text- und Bildband, Maschr. 1986.

Ralf ROTH, Stadt und Bürgertum in Frankfurt am Main 1760–1914, 1996.

C. RUHLAND, Catalog der zum Nachlasse des Herrn Wilhelm von Metzler-Lutteroth gehörenden Sammlung von Oelgemälden, Aquarellen und Handzeichnungen moderner Meister... durch die Kunsthandlung von F. A. C. Prestel zur Versteigerung gelangen, Frankfurt am Main 1905.

Heinz SCHOMANN, u. a., Denkmaltopographie Stadt Frankfurt am Main, Braunschweig/Wiesbaden 1986.

Sigrun STOSIUS, Doppelt belichtet – Das Städel und die Metzlers in Momentaufnahmen, Frankfurt am Main Bankhaus Metzler 2005. Nicht im Buchhandel.

VERZEICHNIS der Medaillen und Plaketten der Sammlung W. P. Metzler, Kunstgewerbemuseum Frankfurt am Main 1905 (Auszug aus Cahn 1904).

Heinrich VOELCKER, Geschichte der Familie Metzler und des Bankhauses 1674–1924, Frankfurt am Main 1924.

Günther VOGT, Frankfurter Bürgerhäuser des 19. Jahrhunderts, Frankfurt am Main o. J.

Thomas ZELLER, Die Architekten und ihre Bautätigkeit in Frankfurt am Main in der Zeit von 1870 bis 1950 (Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main, Bd. 14), Frankfurt am Main 2004.

## Impressum

### Herausgeber

Kunstgewerbeverein in  
Frankfurt am Main e. V.  
Polytechnische Gesellschaft  
Freunde des Museums für Angewandte  
Kunst Frankfurt  
Schaumainkai 17  
60594 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 / 560 465 58  
Telefax +49 (0) 69 / 848 449 21  
info@kgv-frankfurt.de  
www.kgv-frankfurt.de

### Redaktion

Jasmin Behrouzi-Rühl

### Design

COMMON WORKS Gesellschaft für Kom-  
munikation und Öffentlichkeitsarbeit mbH  
Sebastian Schramm, Bianca Fahlbusch

## Abbildungsnachweis

Titel: Georg Friedrich Metzler (1806–1889),  
Ausschnitt aus einem Gemälde von Her-  
mann Winterhalter, 1872, und Wilhelm Pe-  
ter Metzler (1818–1904), Ausschnitt aus  
einem Gemälde um 1872 (vermutlich von  
Franz Xaver Winterhalter): Archiv Bank-  
haus Metzler. Seiten 8, 10, 27, 33, 34, 35 oben,  
37 und 38: Archiv Bankhaus Metzler. Sei-  
ten 14–23: Museum für Angewandte Kunst  
Frankfurt, mit freundlicher Unterstützung  
durch Ute Kunze.

## Dank

Der Kunstgewerbeverein dankt herzlich für  
die Unterstützung durch das Bankhaus  
Metzler und die Gemeinnützige Gesellschaft  
Historische Villa mbH.

© Kunstgewerbeverein in  
Frankfurt am Main e. V.  
Polytechnische Gesellschaft

## Vermietung Gesellschaftsräume Historische Villa Metzler

Gemeinnützige Gesellschaft  
Historische Villa mbH  
Tochter des Kunstgewerbevereins  
in Frankfurt am Main e. V.  
Schaumainkai 17  
60594 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 / 848 449 19  
Telefax +49 (0) 69 / 848 449 21  
vermietung@gghv.de  
www.gghv.de



GEMEINNÜTZIGE  
GESELLSCHAFT  
HISTORISCHE VILLA



Kunstgewerbeverein  
in Frankfurt am Main e. V.



Kunstgewerbeverein  
in Frankfurt am Main e.V.

Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main e.V.  
Polytechnische Gesellschaft  
Freunde des Museums für Angewandte Kunst Frankfurt  
Schaumainkai 17  
60594 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 / 560 465 58  
Telefax +49 (0) 69 / 848 449 21  
[info@kgv-frankfurt.de](mailto:info@kgv-frankfurt.de)  
[www.kgv-frankfurt.de](http://www.kgv-frankfurt.de)